

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illust. Witzblatt „Seifenblasen“

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags. — Druck und Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Rathhausstraße Nr. 6. — Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Anzeigen kosten die sechsgepaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. — Bei Anzeigen die dreizehnpaltene Zeile 40 Pfg. Abonnementspreis monatlich 25 Pfg., mit Druckerlohn 30 Pfg., durch die Post 1.30 pro Quartal.

Nummer 66.

Donnerstag, den 4. Juni 1914.

18. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann D. Mannheimer Flörsheim, beabsichtigt sein in der Gemarkung Flörsheim, Hauptstr. 57 gelegenes Wohnhaus mit Laden und Hofraum, separat gebauter Küche Waschküche etc. Grundbuch Band 15 Blatt 712 Montag den 8. Juni vormittags 11 Uhr im Versteigerungslokal des Rathhauses zu Flörsheim, meistbietend zu versteigern.

Flörsheim, den 3. Juni 1914.
gez.: L a u d. Bürgermeister.

Gefunden.

Ein Portemonnaie mit geringem Inhalt wurde als gefunden abgegeben, der Eigentümer wolle sich zur Empfangnahme desselben beim hiesigen Bürgermeisteramt melden.

Flörsheim, den 2. Juni 1914.
Der Bürgermeister: L a u d.

Grasversteigerung.

Am Dienstag, den 9. Juni, vormittags 9 Uhr beginnend wird auf dem Friedhofe der diesjährige Grasauwuchs der Gemeindefriedhöfe und zwar Friedhof, Arretgraben, Auwiesen, Oberdamm, Oberweidenstreifen, Unterdamm etc. öffentlich versteigert werden. Fortsetzung der Versteigerung nachm. 2 Uhr am Unterdamm.

Flörsheim, den 4. Juni 1914.
Der Bürgermeister: L a u d.

Arbeitsvergebung.

Am Mittwoch, den 10. Juni, nachmittags 5 Uhr soll die Anfertigung und das Anschlagen von 24 Paar Klappfensterläden auf dem Wege des schriftlichen Angebots im hiesigen Bürgermeisteramt vergeben werden. Angebote sind verschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum vorbezeichneten Termine an das Bürgermeisteramt einzureichen. Die Bedingungen können während den Geschäftsstunden eingesehen werden.

Flörsheim, den 4. Juni 1914.
Der Bürgermeister: L a u d.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 5. Juni, vormittags 10½ Uhr versteigere ich zwangsweise gegen Barzahlung auf dem Rathaus zu Flörsheim

150 Kl. Weißwein, 50 Kl. Rum, Partie Möbel.

Hochheim, den 4. Juni 1914.
H a r d t, Gerichtsvollzieher.

Totales und von Nah u. Fern.

Flörsheim, den 4. Juni 1914.

Die Turngesellschaft veranstaltet am Sonntag, den 21. Juni ds. Js. im Rathhäuserhof ein Gartenfest verbunden mit Schauturnen, Preislegeln, Tanzmusik usw. Man ist es von der Turngesellschaft gewohnt, daß sie bei ihren Veranstaltungen vor allem den Wünschen des Publikums Rechnung trägt und so wird wohl auch diesmal niemand unbefriedigt das Gartenfest verlassen. Für eine vorzügliche Kapelle ist gesorgt, beim Preislegen kommen nur allererste Preise zur Verteilung. Eine besondere Riege des Vereins übt bereits fleißig um den Freunden der edlen Turnerei etwas Musterstückes zu zeigen. Daß auch der Vereinswirt sein Teil zum Gelingen beiträgt und für einen hervorragenden Stoff sorgt, ist selbstverständlich. Also auf ihr Flörsheimer Freunde der Turnerei und alle, die ein paar vergnügliche Stunden verleben wollen, kommt am 21. Juni in den Rathhäuser-Garten bei der Turngesellschaft. Ihr werdet es nicht bereuen. Näheres wird noch durch Annonce bekannt gemacht.

— Vogelschutzpartei, ein neuer Programmpunkt für die Gemeinden. Wo bleiben denn die Vögel? Wo bau'n sie ihre Nester? Diese Fragen werden mit jedem Frühjahr brennender. Es herrscht Wohnungsnot in der Vogelwelt. Vor allen müßten auch die Gemeinden hier helfend einspringen und die so notwendige Schaffung von Nistgelegenheiten im großen nicht vorwiegend den Privaten überlassen. Von diesen letzteren geschieht zu wenig, so daß von da aus die Rettung gewiß

nicht kommt. Aber es könnten viele Gemeinden mit geringen Kosten sich einen Vogelpark anlegen; denn geeignete Plätze auf Odland oder Bergeshöhen gibt es im Gemeindebesitz genug. Wie leicht ließen sich diese mit Gesträuch, Buschwerk und Bäumen als Schutzgehölz bepflanzen, und der Vogelpark wäre da. Je eifriger die moderne Land- und Gartenbebauung, welche einzig nach dem Geldertrag fragt, jeden alten Baum, jede Hecke an den Rainen, in den Mulden und auf den Höhen als hinderlich forschafft, umso mehr sollte von vielen Seiten den Vögeln ein Ersatz ihrer früheren Aufenthaltsmöglichkeit in großzügiger Weise geboten werden, und das kann durch die Aufnahme der Vogelschutzpartei in das soziale Programm der Gemeinden geschehen.

Ein ganz vorzügliches Bier braut Herr Braumeister Josef Hartmann in der Rathhäuserhofbrauerei, Gen. Herr hat bekanntlich vor Jahresfrist die Brauerakademie mit Auszeichnung besucht und die Erfahrungen, welche er dort gesammelt, schlagen sich nun in der Herstellung eines wirklich ganz ausgezeichneten Stoffes nieder. Daß dadurch die Liebhaber des Rathhäuserbieres bedeutend zuzunehmen braucht nicht zu verwundern. Man sieht daraus, wie vorteilhaft es für einen Menschen ist, dauernd sein Wissen zu vermehren und seine Kenntnisse zu bereichern.

Große Polizei- und Schutzhunde-Prüfung in Mainz. Wie uns mitgeteilt wird, findet am Sonntag den 7. Juni, nachmittags 3 Uhr in Mainz auf dem idealen Übungsplatz des Thür. Jagd-Regts. Nr. 18 (hinter dem Reppark der neuen Anlage) eine große Polizei- und Schutzhundeprüfung statt. Es kommen ca. 12 Hunde zur Vorführung. Die Prüfungsordnung zerfällt in drei Abteilungen und zwar 1. Gehorsamsübungen 2. Spurensuche und 3. Manndressur. Als Richter werden die Herrn Polizeikommissar Volk-Mainz und Kriminalschutzhundmann Kiffinger-Griesheim b. D. fungieren. An Preisen werden Bargeld und Ehrenpreis sowie Diplome vergeben, welche am Schluß der Vorführung zur Vergebung gelangen. Die Prüfung soll bezwecken dem Publikum einen Einblick in die Brauchbarkeit und Leistungsfähigkeit gut ausgebildeter Diensthunde zu gewähren welche schon in unzähligen Fällen zum Aufdecken von Verbrechen geführt haben und oft unter Umständen, unter welchen menschlicher Spürsinn versagt hatte. Am jedem Gelegenheit zu geben sich diese hochinteressanten Vorführungen anzusehen sind die Eintrittspreise auf 1. Platz Sitzplatz 50 Pfg. und 2. Platz 30 Pfg. festgelegt zur teilweisen Deckung der Tagesunkosten. Restauration ist auf dem Platz vorhanden. Der Übungsplatz ist für auswärtige Besucher vom Südbahnhof bequem in 10 Minuten zu erreichen (Weg durch den herrlichen Stadtpark) sowie in 15 Minuten von Mainz Hauptbahnhof mit der Elektrischen, Haltestelle Stadtpark. Irgendwelche Auskunft erteilt gern der veranstaltende Verein der Hundefreunde von Mainz und Umg. Geschäftsstelle Mainz Rheinstr. 33/10 Tel. 4028. Wir können nur raten sich diese Veranstaltung anzusehen, umso mehr da die geringen Eintrittspreise in gar keinem Verhältnis zu dem hier gebotenen stehen.

Bombenattentat in einem heftigen Dorfe. In dem Dorfe Steinbach bei Gießen bestand infolge der Verletzung eines sehr beliebten Lehrers nach einem anderen Orte zwischen der Gemeinde und dem älteren Lehrer Mans, sowie dem Pfarrer Köhler seit einiger Zeit ein gespanntes Verhältnis, das sich jetzt derart verschärft, daß in der Nacht zum 1. Pfingsttage ein Bombenattentat gegen das Lehrerhaus verübt wurde. Durch die Sprengstoffe wurde ein Teil des Gebäudes zerstört. Die Lehrerfamilie kam mit dem Schrecken davon. In letzter Nacht wurde ferner der Garten des Lehrers völlig verwüstet. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Sattenheim, 2. Juni. Ein raffinierter Gauner treibt zurzeit in der hiesigen Gegend sein Spiel. Am Samstag erschien bei einem hiesigen Handwerker ein gutgekleideter Mensch und stellte sich als Mitglied einer Elektrizitätsgesellschaft vor; er müsse auf dem nahen Eichberg eine Reparatur vornehmen, unterwegs sei ihm sein Motorrad defekt geworden, er möge ihm doch für diesen Weg sein Fahrrad leihen. Er deutete auf die vielen Sprihen auf seinem Anzug und gab eine anscheinend falsche Legitimationstafel ab. Der Geschäftsmann gab auch in seiner Gutherzigkeit dem Fremden das Rad, schickte aber, nichts Gutes ahnend, einen Gehilfen hinter dem Mann her. Als der Fremde seine Verfolgung sah, schlug er mehrere Seitenwege ein und es gelang ihm, auf Rimmerwiedersehen zu verschwinden.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.
Freitag, 6½ Uhr Amt für Ottilie Köhr geb. Daud.
Samstag, 8 Uhr Sakrament für Franz Theis, 6½ Uhr 2. Selenamt für Gerhard Phil. Adam.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, den 6. Juni
Vorabendgottesdienst: 8 Uhr 00 Min.
Morgengottesdienst: 8 Uhr 30 Min.
Nachmittagsgottesdienst: 4 Uhr 30 Min.
SabbatAusgang 9 Uhr 30 Minuten.

Bereins-Nachrichten.

Arbeitergesangsverein Freisch. Ausf. Heute Abend 9 Uhr Singstunde im Kaiserhof.
Allgemeiner Staatsseifenbahnverein Flörsheim. Die diesjährigen Sommerausflüge finden am 10. und 17. d. Mts. nach Bad Nauheim statt. Abfahrt 11.40 Uhr. Fahrkarten können im Preise von 10 Pfg. bis Dienstag nachm. 1 Uhr abgeholt werden.
Arbeitergesangsverein Freisch. Ausf. Jeden Donnerstag Abend 9 Uhr Singstunde im Vereinslokal.
Flörsheimer Ruderverein E. B. 1908. Jeden Donnerstag Abend 8½ Uhr Vereinsabend bei Adam Becker.
Ferner an Sonntagen vorm. von 10 Uhr ab Frühfischoppen.
Turnverein. Samstag, den 6. Juni, abends 9 Uhr im Taunus außerordentliche General-Versammlung. Die Mitglieder werden wegen des Gaudiumfestes gebeten, alle zu erscheinen.
Turnverein. Die Turnstunden finden regelmäßig Dienstags und Donnerstags Abds im Gasthaus zum Hirsch statt. Pünktliches Erscheinen notwendig.
Ortsgruppe Flörsheim im Deutschen Nationalen Handlungsgehilfen-Verband. Größter kaufmännischer Verein der Welt. Jeden Freitag Abend um 9 Uhr Zusammenkunft im Schützenhof.
Kath. Jünglingsverein u. Germania. Montags, Mittwochs und Donnerstags Abends um 8 Uhr Trommeln und Pfeifen in der alten Schule. Alle Spielzeuge mitbringen.
Turngesellschaft. Montags u. Freitags Turnstunde in der Rathhäuser Hof. Dienstags u. Donnerstags in der neuen Schule. Pünktliches Erscheinen notwendig. Jeden Mittwoch Abend um 8½ Uhr Trommeln und Pfeifen am Bachweg. Pünktliches Erscheinen ist notwendig.
Freie Turnerschaft. Dienstags und Donnerstags von 8½ Uhr Turnstunde der Turner im Kaiserhof.
Mittwochs Turnstunde der Damen-Abteilung, Anfang 8½ Uhr.
Gesangsverein Liebertranz. Jeden Dienstag abends 9 Uhr im Taunus Gesangsstunde. Pünktliches Erscheinen ist erforderlich.

Mücke weg!

Bester Schutz gegen Insektenstiche
30 Pfg. Nur bei: Drogerie Schmitt.

Wäsche
weiche ein in
Henkel's
Bleich-Soda.

5-10 M. u. mehr i. Hause tägl.
zu verd. Kost. genügt
Rich. Hinrichs, Hamburg 15

Tel. 2886
Hulhaus am Leichhof
Fritz Häussler
MAINZ
Haltest. d. Strassen-
bahn

Restaurations „Zum Bahnhof“
Heute Abend

Mekel-Suppe.

Wurstverkauf über die Straße.

Es ladet höflichst ein

Jean P. Messerschmitt,
Gastwirt.

Gg. Friedrich Schleidt, Obermainstr.
läßt zwei

Schweine

aushauen.

Fleisch per Pfd. 70 Pfg.

sowie prima Hausmacher-Wurst.

Beginn Samstag Morgen 1½ 8 Uhr.

Spiesheim-Ensheim.

Ein schönes rheinhessisches Dorfpaar, im Herzen der Provinz, an dem Südrand der Württädter Hügellandschaft. Die räumliche Entfernung beider Dörfer ist so gering, daß sie eine Dorfgemeinschaft bilden könnten, die Beziehungen zwischen ihnen, wirtschaftlicher und geistiger Art, sind denn auch recht rege. Aber niemals werden sie zu einer Siedelung zusammenwachsen. Der Hügelvorsprung zwischen den beiden Klüften, in welche diese Dörfer eingebettet sind, steht wie eine mächtige, trennende Mauer da und verwehrt dem im Schutze der einen Mauerseite Wohnenden den Blick hinüber zu den Wohnstätten auf der Gegenseite. So wirkt die Bodengestaltung hier trennend. Wer aber etwa vom Wartberg bei Alzen nach Norden zur Württädter Höhe schaut, dahin, wo die Baumreihen der Kaiserstraße wie zwei dunkle Wälder sich vom hellen Himmel abheben, dem wird in der landschaftlichen Lage von Ensheim und Spiesheim mehr das Zusammengehörige zum Bewußtsein kommen.

Wenn in den Mittagsstunden die Sonne alle Winkel der Hügelausschnitten und Talgründe durchleuchtet und die Plateaus in Licht badet, dann scheint es dem aus der Ferne Schauenden, als seien da zu beiden Seiten der Kaiserstraße, wo sie zur Württädter Höhe hinauf zieht, zwei Spielzeugschachteln ausgelegt worden. In diesen Stunden gleißt die Sonne ihre Strahlen gleichmäßig über beide Dörfer. Weit besser aber wie das helle, brütende Licht des Mittags wirkt das rötliche der Morgen- und Abendsonne; es zaubert kleine Wunder der Beleuchtung auf diesen Häufleinansammlungen, genannt Spiesheim und Ensheim, hervor.

Von den ersten, hinter den breiten Schultern des Petersberges hervorkommenden Strahlen wird Spiesheim getroffen. Das Dorf ist nach Südosten geöffnet, das Dorf der Morgensonne. Diese bestreicht die Hügelwand im Vordergrunde und lugt zu den romanischen Fensteröffnungen am oberen Teile des alten Kirchturms der katholischen Kirche hinein, zum hunderttausendsten Male. Das graue Kalksteingemäuer zeigt die auf Jahrhunderte zurückgehenden Spuren von Sonnenbrand, Regen und Sturm. Wie mag der Turm in seinen Jugendjahren hell und freundlich in die Landschaft hinausgeleuchtet haben, besonders im Sommer und Herbst, wenn durch das Nebengrün auf der nahen Hügellehne ein schöner, dunkler Hintergrund geschaffen war!

Die über dem Petersberg höher aufsteigende Sonne leuchtet in die Mulde hinein, in die der größte Teil von Spiesheim eingebettet ist. Wo das Hügeldorf und Muldenort sich berühren, führt die Berggasse hinauf; sie setzt sich als Heuergasse bis zum Plateaurand fort. Bis dahin hat das Dorf seine Häuser vorposten geschoben. Der Höhenunterschied von 60 Meter vom obersten Haus, das auf die Hügelfläche schaut, bis zum untersten am Rande des Talbedens hat, im Verein mit der durch die scharfe Einbuchtung bewirkten wechselvollen Terraingestaltung, eine Fülle malerischer Einzelzüge im Aufbau des Dorfes geschaffen, die das Dorfbild zu einem der schönsten in Rheinhessen gestalten. Du wandelst eben in einer von blendendem Sonnenlicht erfüllten Straße und siehst dich gleich darauf in einen angenehmen schattigen Durchgang versetzt; du kletterst eine Straßentreppe hinauf, siehst plötzlich vor einer aufgemauerten hohen Terasse und weidest dann dein Auge an dem satten Grün der Grasgärten und Obstbäume, der hinter den Häusern steil ansteigenden Hügelwand. In alle die Gassen und Winkel findet die Sonne einmal während ihres täglichen Spaziergangs am Himmel ihren Weg. Wenn sie sich aber dem Ramm der Huntridberge nähert, dann liegt das Muldenort von Spiesheim im Schatten. Es spielen keine Lichter mehr in der sich am Hange herumwindenden Obergasse mit dem schönen Fachwerkhause von 1718, nicht in der malerischen Schmiedegasse. Die letzten gelben Strahlen streifen noch das neue, statisch von oben herabgrühende Schulhaus in der „Schlucht“, das im holländischen Stil erbaute Pfarrhaus und lassen jene hellen Flecken in die Landschaft hinausleuchten, an denen sich mancher Naturfreund beim sinkenden Tage in der weiten, fernen Runde ergötzt.

Der Spiesheimer muß, wenn er die Sonne untergehen sehen will, vor sein Dorf hinunter, oder an der westlich vorgelagerten Hügelwand hinaufsteigen, zu dem Rüsterngehöft, aus dem eine grüne Laubpyramide mit aufgesetztem Blattschopf beherrschend hervorsticht, als Wahrzeichen Spiesheims weit über das Talboden u. die Höhen im Süden sowohl als über das Plateau im Norden hinaussehend. Manche andere Rüsterngruppe schmiegt sich, das Dorf belebend, an den äußeren Dorfeingang, besonders im Norden, an und läßt viel leicht auf einen früher vorhandenen, mit Bäumen bepflanzten Wall schließen. Die Lage Spiesheims mochte solche Schutzwehr erscheinen, wie sie ähnlich im benachbarten Württadt noch heute in gut erhaltenem Zustande zu sehen ist.

Dahl erwähnt in seiner Statistik Rheinhessens aus dem Jahre 1816 bei der Beschreibung rheinhessischer Ortsbefestigungen speziell auch Spiesheim und spricht davon, daß früher hier Tore vorhanden gewesen sein sollen.

Jedenfalls schauten schon vor 200 Jahren Offen von der Hügelwand herab und winkten jenen nach langer Abwesenheit zurückkehrenden Männern aus dem Dorfe ihren Gruß zu, die von der pfälzischen Regierung beordert worden waren, an dem Schanzbau in der Umgebung von Landau mitzutun. Der spanische Erbfolgekrieg, die Vorgänge in der südöstlichen Rheinpfalz, der Verlust und die Wiedereroberung der wichtigen Feste Landau durch die kaiserlichen Truppen — alle diese Ereignisse hatten recht fühlbar auch in das Leben der Dorfgemeinde Spiesheim eingegriffen. Es genügt, hier mitzuteilen, daß im Winter 1707-08 Spiesheim zum Unterhalt der jenseits des Rheines stehenden kurpfälzischen Truppen 764 fl., während des Jahres 1708 an französische Contribution 1184 fl., ebensoviel 1709 und 1711 abermals 1412 fl. beizusteuern hatte, daß es zum Schanzbau bei Landau 9 Mann, zum Mannheim-Schanzenbau 7 Mann entsenden mußte. (Vergl. „Beiträge zur Kriegsgeschichte der Kurpfalz“ von Frhr. Dael v. Köth-Wanscheid.)

Wenn die lange Obergasse von Spiesheim am späten Nachmittag im tiefen Schatten liegt, dann ist das drüben überm Berg hängende, nach Westen schauende Ensheim noch in Licht getaucht. Hier zaubert die Abendsonne die schönsten Lichteffekte hervor, und manche kahle Scheuerwand, die in der Nacht unheimlich wirkt, blüht als gelbes Licht in die Landschaft hinaus, wenn ein heller Strahl aus trübem Gewölke hervorbricht. Ein freundliches Wechselspiel von Lichtern und Schatten ist in der Umgebung des Dorfes, der „Weet“, zu beobachten, wo auf einen stillen Teich statische, schmutzige Häuser aus verschiedenen Höhenlagen herabfallen. Von hier aus baut sich das kleine Dorf malerisch auf; ein

Neben- und Nebeneinander von Treppen, Terrassen, Mauern, Häuschen, Häusern und Gärten beschäftigt das Auge in angenehmer Weise. Man steigt die Treppengasse hinauf, die zur schön gelegenen evangelischen Kirche und dem neuen Schulhaus führt und fühlt sich in ein oberitalienisches Städtchen versetzt. Einige Schritte weiter auf der hier vorbeiziehenden Kaiserstraße nach der Höhe zu, und man darf das prächtige Panorama genießen, das sich nach Süden hin aufstaut. Im Vordergrunde zieht ein langgestreckter, dichter Baumkronenwall, der zu jeder Jahreszeit seine eigenen Reize hat, die Aufmerksamkeit auf sich. Es ist die „Ensheimer Allee“, die einen prächtigen Rahmen zu dem gefälligen Dorfbild abgibt. Sie erscheint wie eine Parkstraße inmitten der fahlen Hügelwellen. Einer riesigen Gailande gleich, zieht sie sich aus dem Tale zu dem am Berghang liegenden Dorfe hinauf. Die landschaftliche Wirkung dieses Teils der berühmten Kaiserstraße wird verstärkt durch die anmutige Krümmung der Straße um das Dorf Ensheim herum. Wie ein liebender Arm legt sich der schöne Weg um die vom Grün umrahmte Ansiedlung. Hier mußte Napoleon von der geraden Linie abweichen.

Ueber das breite Talgelände, das im Frühjahr wie ein grüner See, im Sommer wie ein bunter Teppich sich da unten erstreckt, wandert der Blick hinüber zum waldigen Abhang des Erbes-Büdesheimer Plateaus, auf dem irgendwo versteckt das Dorf Erbes-Büdesheim liegt. Es war ein weiter Weg, den in früheren Zeiten der reformierte Pfarrer von Ensheim zurücklegen mußte, wenn er in Erbes-Büdesheim und Nad seine seelsorgerischen Pflichten erfüllen wollte. — Weiter nach Westen sinkt jetzt die Sonne zu den Rämmen des Huntrüds herab. Zwischen dessen vorderen Höhen birgt sich das Städtchen Stromberg, in früheren Zeiten der Sitz eines kurpfälzischen Oberamts, dem auch unser Ensheim zugeteilt war. Eine Reise nach Stromberg zum Oberamt mag für die Ortseinsohner schon ein Unternehmen gewesen sein, und sie mögen ihre Nachbarn, die Spiesheimer benachteiligt haben, daß diese ihre politische Zentrale, Alzen, so nahe hatten.

Dorthin führt in ziemlich gerader Linie die Kaiserstraße, die als heller Streifen sich im Süden am Wartberg hinauszieht. Die ersten Jahre des Bestehens dieses zur französischen Zeit wichtigsten Verkehrsweges am Mittelrhein brachten den Dörfern Ensheim und Spiesheim wenig frohe Tage. Truppendurchzüge, häufige Einquartierungen, sonstige Kriegslasten, ankündende Krankheiten minderten den Wohlstand und ließen die Bevölkerungsziffer zeitweise zurückgehen. In den letzten Dezembertagen des Jahres 1813 räumten die französischen Truppen auch diese beiden Dörfer, und nun kam allmählich die Zeit heran, wo die Sonne in doppelter Beziehung den Bewohnern wieder zu scheinen begann. Und wie früher, so wird auch, wenn einmal die jetzige Generation von Spiesheim und Ensheim nicht mehr lebt, die Sonne dem einen Dorf ihren ersten Morgengruß und dem andern ihren letzten Abendgruß senden.

H. Bumann, Alzen.

Nichtpolitische Rundschau.

Mainz-Köthheim. 11. Bundesfest des Mittelrheinischen Sängerbundes. Nur noch einige Wochen trennen uns von dem Feste, welches in seiner großzügigen Anlage den Beifall aller Sangesfreunden von nah und fern finden dürfte. Das ausführliche Festprogramm weist eine derartige Fülle auf, daß selbst der verwöhnteste Geschmack auf seine Rechnung kommen dürfte. Während bei dem großen Festkommers am Festtag, 20. Juni, die hiesigen Ortsvereine mit wachem Feuereifer um die Glanznummern des Programms wetteifern, ist an dem Festsonntag, 21. Juni, den Bundes- und Gastvereinen der Vorrang überlassen. Vormittags 9 Uhr beginnt in der Festhalle vor einem erstklassigen Preisrichterkollegium das Wettgesingen der Bundesvereine und bilden die hierzu angemeldeten Lieder der einzelnen Vereine eine wahre Auslese des deutschen Liederschazes. Insbesondere werden die Freunde unserer echten deutschen Volkslieder zu ihrem Rechte kommen. Die Festfeier am Festsonntag nachmittag auf dem Festplatze dürfte bezüglich des guten Arrangements allseitige Bewunderung erregen. Für den Festsonntag sind ganz besondere Ueberraschungen geplant. Während in der Festhalle die hiesigen Gesang-, Turn-, Sport- und Radfahrervereine die Zwischenpausen der Ballmusik ausfüllen, findet bereits nachmittags auf dem Maines großen Schifferleichen (Wasserforelle) statt, ausgeführt von dem hiesigen Schifferverein. Das ausführliche Programm wird demnächst in dem Inseratenteil dieses Blattes erscheinen. Alles in Allem es wird in jeder Beziehung ein Fest werden, welches sich den früheren hiesigen Festen würdig anreihen wird.

Darmstadt. Die elektrische Bahn nach der Bergstraße kommt nunmehr zur Ausführung, nachdem der Gemeinderat von Seeheim seine Zustimmung zu dem Vertrag gegeben hat. Direktor Möller von der Hessischen Eisenbahn-Gesellschaft gab auf Grund von Betriebszahlen bekannt, daß die elektrische Bahn innerhalb der Stadt Darmstadt und auch neuerdings auf der Strecke Eberstadt von etwa 50 Prozent mehr Fahrgästen ausgefüllt würde als vor zwei Jahren. Mit dem Bau der Straßenbahn würde eine schnelle Verbindung mit Darmstadt, mit einer Fahrzeit von etwa 30 Minuten hergestellt. Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Hessische Eisenbahn-Aktien-Gesellschaft, die Strecke Eberstadt-Seeheim alsbald in Angriff zu nehmen und die Bergstraße Linie im nächsten Frühjahr in Betrieb zu nehmen.

Darmstadt. Gegen die Ehefrau des in der Villenkolonie Eberstadt durch den Studenten W. Vogt ermordeten Privatgelehrten Hendrich, die sich seit einigen Wochen in einem Sanatorium in Hofheim im Taunus befindet, ist auf Grund der weiteren Ermittlungen und auch der Aussagen des Studenten Vogt durch den Untersuchungsrichter Haftbefehl wegen Beihilfe zum Mord erlassen worden.

nz. Alsheim. Ein Unglücksfall, der leicht schwere Folgen hätte nach sich ziehen können, ereignete sich am ersten Pfingsttag zwischen 1 und 2 Uhr mittags. Der Landwirt Karl Schäkel ließ von dem Handelsmann Mayer die Chaise, um mit seiner Familie eine Fahrt nach Guntersblum zu machen. Während er nun an sein Haus fahren wollte, wo seine Familie einsteigen sollte, ging ihm das Pferd durch. In rasendem Galopp sprengte es durch die Bachstraße. Schäkel konnte das Pferd nicht mehr zügeln, die Chaise geriet in den Bachgraben und wurde total zertrümmert. Schäkel selbst schlug einen Saldo über das bäumende Pferd und flog wieder das Wohnhaus von Happersberger, im nächsten Moment lagen auch schon Pferd und Chaise am Boden. Das Pferd, ein Tier von 4 Jahren im Werte von 1500 Mark, wurde schwer verletzt nach Hause transportiert. Schäkel selbst kam, wie durch ein

Wunder, mit leichten Hautabschürfungen davon. Eine Viertelstunde später hätte die Katastrophe sicherlich Menschenleben gefordert, da es dann um die Zeit des Kirchganges gewesen wäre und um diese Zeit die Straße stark passiert wird.

Kirchheimbolanden. Auf dem städtischen Friedhofe wird das Massengrab der hessischen Freiheitskämpfer neu hergerichtet. Die 10 Meter lange und 2½ Meter breite Grabstätte wird mit Graniteinfassung und Geländer versehen und der viereckige Obelisk um einige Zentimeter gehoben. Der Denkstein trägt nur am Fuße einen allegorischen Schmuck, zwei gekreuzte Gewehre mit dem Federhut. Die auf der Vorderseite i. J. eingemeißelte Inschrift (99 Buchstaben) wurde durch die damalige Regierung entfernt. Am 14. Juni findet hier eine Gedächtnisfeier und die Uebergabe des Massengraves an die Stadtverwaltung statt. Die neue Umfriedigung wird im Auftrage der Fortschrittlichen Volkspartei Kirchheimbolanden mit bedeutendem Kostenaufwand ausgeführt.

Hessische Ordensgesetzgebung. Zu der Vorlage der Regierung betreffend Abänderung des hessischen Ordensgesetzes vom 5. Mai d. J. erläßt der Hessische Hauptverein des Evangelischen Bundes in Namen seiner 25 000 Mitglieder eine Erklärung. Er warnt vor der Abbröckelung unserer Ordensgesetzgebung, namentlich vor der Preisgabe der staatlichen Aufsicht über die religiösen Orden und Kongregationen.

Bingen. Trotdem die Witterung vor den Feiertagen keineswegs günstig war, herrschte hier und in der ganzen Umgebung über die Pfingsttage ein sehr lebhafter Verkehr. Zu hunderten kamen die Touristen mit der Eisenbahn und den Rheindampfern, in den Automobilen, auf den Motor- und Fahrrädern hier durch. Besonders groß war die Zahl der Wandervögel, die unter den Klängen der Laute und Gitarre bei den Weisen eines munteren Liedes durch die Stadt zogen. Die Hotels und Gasthäuser waren durchweg gut besetzt. Auch die Ausflugsorte der näheren und weiteren Umgebung hatten einen guten Besuch, sodaß man mit dem Ergebnis der Pfingstfeiertage, trotz des nicht besonders einladenden Wetters recht zufrieden sein kann.

Rechts- und Strafsachen.

Elshcim. Vor der Mainzer Straßammer fand vorigen Samstag die Verhandlung gegen den Einbrecher Firmery aus Eppstein (Pfalz), 1882 geboren, statt, der im September das Büro der Bürgermeisterei erbrach, Papiere, Stempel usw. stahl. Der Mann wurde namentlich durch die hinterlassenen Fußspuren überführt, die die Gendarmen und das Amtsgericht Ober-Ingelheim durch Untersuchung unmittelbar nach der Tat festgestellt hatten. Das Urteil lautete auf zwei Jahre Zuchthaus. Er schwerend fiel in Betracht, daß Firmery erst kürzlich wegen Einbruch in Kaiserslautern mit 1½ Jahren Zuchthaus bestraft werden mußte. Wegen des zweiten in Elshcim verübten Einbruchs konnte der Beklagte nicht überführt werden.

Verschiedenes.

„Graf Dallwig?“ Raum war der Minister von Dallwig zum Statthalter in den Reichsländern ernannt, da erfuhr ein Berliner — liberales — Blatt „aus politischen Kreisen“, daß der neue Herr bei seinem Amtsantritt zum Grafen „erhöht“ werden würde, und verteilte sich mit eifrigem Interesse in die dafür „maßgebenden Erwägungen“. Echt „liberal“, aber in Gänsefüßchen. Dallwig selber wird wohl so vernünftig sein, bei der Verteilung dieser Rindlichkeiten zu denken: „Wenn ich eure Sorgen hätte!“ Daß so etwas aber im politischen Teil eines großen Blattes geschieht, das beleuchtet die Höhe unserer politischen Bildung. Statt auf Dallwigs erste Rede im Reichsland oder noch besser auf seine ersten Maßnahmen zu warten, ist Schmod, der sich politisch gebärdet, gespannt, ob der Statthalter Graf wird oder nicht und ob er damit gegenüber dem Grafen Ködern und dem Freiherrn von Stein die nötige Autorität gewinnen wird! Wer sich solche Gedanken machen kann, der verdient nichts Besseres als solche Gedanken. Aus dem „Türmer“ (Herausgeber J. C. Frhr. v. Grotthuß; Verlag von Greiner u. Pfeiffer, Stuttgart).

Die Spargelzüchter organisieren sich. Eine neue wirtschaftliche Organisation wird demnächst dadurch entstehen, daß sich die Spargelzüchter von ganz Deutschland zu einer großen Produzentengruppe zusammenschließen. Die Anregung hierzu ist durch den in Frankfurt a. d. O. erscheinenden „Praktischen Ratgeber für Obst- und Gartenbau“ erfolgt, der alle Spargelzüchter zum Eintritt in die Organisation auffordert. Zur Förderung der Organisation ist eine Kommission unter dem Vorsitz des Oekonomierats Böttner zu Frankfurt a. M. bereits zusammengetreten. Wie verlautet, besteht auch in der Rheingegend die Absicht, dem neuen Spargelzüchterverband beizutreten.

Luftzug im Weinkeller. Das Krankwerden der Weine kommt in vielen Fällen von der schlechten Luft her, die in vielen Kellern herrscht. Es wurde lehtin von einem Winzer berichtet, der viel unter der Erkrankung seiner Weine zu leiden hatte. Er ließ nun in der Türe und in den Mauern einfache Luftlöcher von 20 Zentimeter Höhe und Breite anlegen, durch welche sich der Luftzug durch Schieber leicht regeln läßt. Seitdem hat er nicht mehr zu klagen. Auch hat er das Schönen nicht mehr nötig, da die Weine frisch und perlend bleiben. Auch Bitterwerden und Essigstich sind seitdem verschwunden.

Drucksachen

für

Industrie Handel
Behörden Private

Liefert in geschmackvoller und sauberer
Ausführung zu mäßigen Preisen ::::

Heinr. Dreisbach.

Alle abgebildeten Modelle können leicht im Hause geschneidert werden mit Hilfe von Savoritschnitten.

Zu beziehen durch die überall bestehenden Verkaufsstellen oder, wo solche nicht bekannt, direkt von der Internationalen Schnittmanufaktur, Dresden-N. A. 2931.

Das Reich der Frau.

Außer der Modellnummer gebe man bei Bestellung von Schnittmustern als Maß an: für Taillen die Hälfte der Oberweite, für Röcke die ganze Hüftweite, die, wie die nebenstehende Abbildung zeigt, zu nehmen sind.



14. 17.

Modebericht.

Die gefürchtete Turnüre ist nun wirklich im Anzuge! Zwar trägt man noch keine Rissen und Drahtgestelle unterhalb des Taillenschlusses wie in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, aber die Bauschungen an der hinteren Rockbahn können wir getrost schon als Turnüre ansprechen. Die Neigung, Blusenschöße und Tuniken hinten glodenartig ausfallen zu lassen, während sie vorn glatt anliegend gehalten werden, besteht ja nicht erst seit gestern und heute! Schon während der ganzen Winterfaison tauchten hier und da diese Vorläufer der Turnüre auf. Allerdings wird der Rockschnitt vorläufig noch immer so gehalten, daß die Silhouette der Frau sich nach unten verjüngt und die untere Rockenge trotz aller Bauschungen und Volants beibehalten wird. Ob das jedoch noch lange der Fall sein wird und wir nicht plötzlich mit Röcken à la 1800-70 zu rechnen haben werden, wäre abzuwarten. Jedenfalls steuern die Modenkünstler langsam aber sicher auf eine Wiederbelebung der Moden des zweiten Kaiserreiches zu.

Die bequemen, losen Blusen dürften also auch dann verschwinden und festen, anliegenden Taillen Platz machen. Ja, auch das Prinzesskleid erscheint schon auf dem Plan, und der Brustdrücken muß wieder dem geteilten Rücken weichen. Sogar die Schleppe steht uns wieder bevor, denn bei eleganten Gesellschaftskleidern meidet man schon jetzt den kurzen Rock und zieht statt dessen einen Schlepptrock vor.

Bis allerdings alles, was die Herrscher der Mode in ihren Ateliers erfunden, sich wirklich im Publikum durchsetzt, können wir uns noch getrost der im Frühjahr erscheinenden und jetzt eingebürgerten Neuheiten erfreuen.

Auf unsere Haus- und Wirtschaftskleider haben die „neuesten Neuheiten“ sicher noch gar keinen Einfluß, denn die Sordierung, die wir an unsere Hauskleidung vor allem stellen müssen, nämlich: „Praktisch und bequem“, wird von den beliebtesten Kleidern fürs Haus, wie sie unsere Modelle veranschaulichen, in rechter Weise erfüllt.

Ein neuer, barchentartiger Baumwollstoff, „Barchemin“ genannt, dürfte



Nr. 5695. Blusenkleid.

Nr. 5698. Seitlich schließendes Blusenkleid.

Nr. 5682. Aus einem Stück geschneidenes Empresskleid.

Beschreibung der Bilder.

Nr. 5695. Das aus blau und weiß gestreiftem Stanell gearbeitete Blusenkleid zeigt einen dunkelblauen Kragen, gleiche Ärmelmanschetten und Gürtel. Die losen Blusenteile erhalten nur eine Naht unter dem Arm, und der aus drei Bahnen zusammengefehte Rock bekommt in der vorderen Mitte zwei breite, sich begegnende abgesteppte Falten. Schnitt in 42, 44, 46, 48, 50, 52 cm halber Oberweite 1 M.

Nr. 5698. Rot und schwarz gemusterten Barchemin sehen wir an diesem einfachen Kleid verarbeitet. Unter dem Arm durch eine Naht verbunden, treten die einer Futtertaile ausgearbeiteten Blusenteile vorn und hinten übereinander. Der spitze Ausschnitt ist mit einer schmalen Rüsche umgeben und kann einen kleinen Lapp erhalten. Tiefe Falten am oberen Rande des seitlich schließenden Rockes verlaufen nach den Hüften. Schnitt in 40, 42, 44, 46, 48, 50 cm halber Oberweite 1 M.

Nr. 5682. Das aus einem Stück geschneidene Kleid wird auf der Schulter geschlossen und am Taillenschluß durch eine verdeckte Schnur zusammengehalten. Statt des Gürtels mit vorn schließender Schleife läßt sich die Schnur allerdings auch in einer stehbaren Schleife mit lang herabhängenden Enden zusammenfügen. Naturfarbendes oder farbiges Leinen würde sich gut zu diesem schlichten Kleid verarbeiten lassen. Schnitt in 40, 42, 44, 46, 48 cm halber Oberweite 60 Pf.

Nr. 5684. Aus bunt kariertem schottischen Wolleis gefertigt, erhielt diese Bluse zwischen ihren Raglanärmeln und den Blusenteilen eine Bierborte. Statt der langen Ärmel kann sie auch kurze bekommen. Schnitt in 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52 cm halber Oberweite 60 Pf.

Nr. 5344. Dieser aus zwei Bahnen zusammengefehte Rock wurde aus blau und weiß kariertem Cheviot gefertigt. Er ist vorn und hinten im Bruch gearbeitet und mit einem Mieder versehen, kann jedoch auch ohne Mieder zugeschnitten werden. Schnitt in 98, 100, 104, 108, 112, 116, 120, 124, 128 cm Hüftweite 60 Pf.

sich allerdings recht für die genannte Kleidung eignen. Als Morgenkleid wählt man am besten Rock und Bluse im Zusammenhang gearbeitet, damit das ganze Gewand rasch an- und ausgezogen werden kann, während man des Nachmittags auch gern eine hübsche Bluse mit entsprechendem Rock trägt.

Zu den unentbehrlichsten Requiriten der Hauskleidung gehört jedoch auch die Schürze, die für richtige Haus- und Küchenarbeit so gewählt werden sollte, daß das ganze Kleid durch sie gedeckt wird, damit sie, wenn nötig, auch einmal schnell über ein besseres Kleid gezogen werden kann. Die plumpen, häßlichen Schürzen früherer Jahre, die keinen anderen Zweck hatten, als dem Kleide zum Schutz zu dienen, haben wir, Gott sei Dank, ja längst über Bord geworfen, und selbst die einfachste Hausfrau hält auf hübsche, gefällig wirkende Schürzen. Es lohnt sich deshalb, auch diese selber anzufertigen, denn wenn sie aus gutem haltbaren Stoff hergestellt und hübsch gearbeitet sein sollen, sind sie fertig gekauft nicht wohlfeil zu beschaffen. Helene Grube.

Nr. 5260. Unser einfacher, glatter Rock wird an der Seite geschlossen und erhält in der hinteren Mitte eine Naht, er kann aus zwei oder vier Bahnen zusammengefeht werden. Schnitt in 98, 100, 104, 108, 112, 116, 120 cm Hüftweite 60 Pf.

Nr. 2212. Weiß und rot gepunkteter Perkal wurde zur Herstellung der hübschen Schürze benutzt. Dunkelrote Blenden dienen zur Garnitur des Mieders, das hier hochgeschlossen ist, aber auch mit viereckigem Ausschnitt gearbeitet werden kann. Der untere Rand erhält einen leicht eingereichten Volant. Schnitt in 44, 46, 48, 50, 52 cm halber Oberweite 70 Pf.

Nr. 15050. Diese praktische Wirtschaftsschürze hat vorn eine prinzhartige Form und an der Seite eine mit dem flotten Kragen übereinstimmende Tasche. Die Schürze wird hinten mit Achselbändern geschlossen. Schnitt in 44, 48, 52 cm halber Oberweite 60 Pf. S. G.



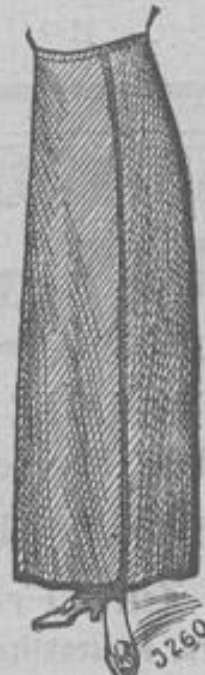
Nr. 2212. Miederchürze mit Rüschenärmeln.



Nr. 5344. Zweifachgehendes.



Nr. 6544. Raglanbluse mit randem Volantschnitt.



Nr. 5260. Glatter Rock mit Seitenschluß.



Nr. 15050. Wirtschaftsschürze mit prinzhartigem Vorderteil.



Grosser Spezial-Verkauf von Kleider- und Waschstoffen

Ich erwarb von verschiedenen Fabrikanten enorme Posten Kleider-, Seide- und Waschstoffe abnorm billig und gelangen dieselben ab heute zu außergewöhnlichen Preisen zum Verkauf.
Hiermit biete die denkbar günstigste Kaufgelegenheit!

Preiswerte Wollstoffe

Blusenstoffe	helle und dunkle Dessins, waschbare Qualitäten	Meter 1.25,	88
Römische Streifen	für Kostüm-Röcke, doppeltbreit, in vielen eleganten Farbstellungen	Meter 1.85	150
Kostümmstoffe	englischer Geschmack, 110 cm breit	Meter 1.85	120
Pepita Carros	in modernen Farbenstellungen, 110 cm breit	Meter 2.00,	135
Karos	für Kostüm-Röcke, 90/110 cm breit, modernste Farbstellungen	Meter 2.50,	140
Karos	für Kostüm-Röcke, 130 cm breit, schwarz-weiss kariert und andere aparte Stellungen	Meter 3.75,	240
Ramagé-Halbseide	100 cm breit, in vielen aparten Dessins, reichhaltige Farbauswahl	Meter 3.95,	250
Eolienne	110 cm breit, duftiges, seidenreiches Gewebe, in allen Modelifarben vorrätig	Meter 5.20,	320
Crêpeline-Halbseide	110 cm breit, elegantes Gewebe	Meter 5.20,	375
Côtelé	130 cm breit, fein und breit gerippt, in vielen modernen Farben vorrätig	Meter 5.20,	345
Gabardine	130 cm breit, grosses Farbensortiment, modernes Gewebe	Meter 6.00,	475

Preiswerte Waschstoffe

Wasch-Crépons	in vielen modernen Farben	per Meter 55,	49
Crêpe lissé	neues Gewebe, in allen neuen Farben	65,	60
Crêpon, geblümt	in hübschen Dessins, grosse Auswahl	85,	65
Batist, Tupfen	auf weissem und farbigem Fond	90,	80
Wasch-Voiles	in aparten Blümchen-Dessins weiss und farbig	1.65,	140
Wasch-Frottés	120 cm breit, in weiss und vielen neuen Farben	2.50,	175
Shantungleinen	70 cm breit, in weiss und aparten Eastfarben	1.65,	120
Tupfen Crêpon	weisser Grund mit farbigen bestickten Tupfen	2.10,	160
Foulardine	seidenglänzend, Gewebe in hochapart. Must.	1.20,	100
Roben-Volants	110 cm breit, auf Voile und Batist	2.75,	200
Wasch-Mousseline	in neuen Farben, mit aparten Bordüren	per Meter 45, 35,	20
Woll-Mousseline	in aparten hellen und dunklen Dessins	per Meter 1.20, 95,	70

Preiswerte Seidenstoffe

Seiden-Foulard	moderne Dessins, elegantes, weiches Gewebe	Meter 1.95,	135
Blusenstreifen	vom einfachsten bis feinsten Genre	Meter 1.95,	165
Paillette	glänzendes Gewebe, in allen Modelifarben	Meter 2.45,	175
Rohseide	in jeder Breite vorrätig	Meter 3.75 bis	220
Duchesse	98 cm breit, besonders geeignet für Kleider	Meter 5.90,	425

Christian Mendel
Hoflieferant
Mainz, Kaufhaus am Markt

Das Kaufhaus am Markt ist eine Bezugsquelle ersten Ranges für sämtliche Mode-, Manufaktur- und Kurzwaren. :: Feine Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion. :: Weisswaren :: Wäsche :: Aussattungen :: Fertige Betten.

Kath. Weil Ww. Flörsheim

Einkaufszentrale LOTZ & SOHERR Mainz, für ca. 80 Zweig-Geschäfte.

Preise genau wie im Hauptgeschäft.

Kurz-, Weiß-, Woll- und Modewaren. Nur noch Grabenstraße 20

Zum Frohnleichnam-Fest empfehle:

Weisse Damenblusen, Kinderkleidchen, Russenkittel, Knaben-Anzüge und -Blusen. — Kopfkranzchen, Kerzenranken, Kerzenkronen, Kerzentücher, Lillen-Tücher, Fenstertücher mit u. ohne Schrift, Lillen, Blumenkörbchen, Zierfahnen, Kordel, Wollfransen, Fahnen und Quasten. Ausserdem reichhaltige Auswahl in Hemden, Hosen, Unterröcke für Damen u. Kinder, weiss, farbig u. schwarze Strümpfe mit u. ohne Durchbruch, weiss u. bunte Handschuhe mit u. ohne Finger, kurz u. lang. Kindersöckchen weiss $\frac{1}{2}$ Handschuhe für Kinder.

Neu aufgenommen: Mull-, Stiderei- u. Batiststoffe für Kinder- u. Damen-Kleider u. -Blusen. Weiße Wollstoffe.

Unterhaltungs-Beilage der Glücksheimer Zeitung.

Rheingold.

Roman von C. Dreffel.

(21. Fortsetzung.)



„Großer Ruhe sagte Nella nur: „Gebarm dich, wie es regt ihr euch darum auf. Wie selber fällt das gar nicht ein. Jetzt! Hierkommen halbe mit mir, doch, den kann man nicht modeln wie weichen Ton. Was kommt denn auch darauf an? Bin kaum anständig, ist mir da etwa jede Heiratsausicht schon verfließen? Geld ihr mir böse, jetzt mich doch in Straßenspross. Laßt mich später mit Traute heimreisen. Mir war's schon recht, gerade zum Frühling wieder an den Rhein zu kommen. Dann könnte mich Traute auch gut gebrauchen.“

Wenn sie gerade dann heiraten wird?“ wandte Mama kopfschüttelnd ein.

„Das steht noch nicht fest. Und sam's hierzu, könnte ich mich Weglands gewiß nützlich machen.“

Den Gedanken griff Papa schnell auf. „Wäre dir sehr dienlich“, nickte er zustimmend, „auch ein junges Mädel soll ausreichende Beschäftigung haben.“

Wozu denn reden von der jäh wiedererwachten Hoffnung. Jetzt könne dann die kurze Strecke von Mainz nach Södingen öfter unternehmen, als die weite Nordfahrt — die eigenwillige Mariell hört doch nur halb zu. Man hat keine Freude mehr an den Kindern. Natürlich, man lebt ja im Jahrhundert des Kindes. Da muß man dem El Raum lassen für seine vorwiegige Klugheit und ihm nach förmlich danken für seine eigenwillige Sucht der Selbstbestimmung. Brummelnd ging er, sich die Trostpfote anzuziehen.

Bärle machte sich in Trautes Zimmer zu schaffen. Das hatte während ihrer langen Abwesenheit unbeschäftigt gestanden und sollte nun einer gründlichen Frühjahrsaufräumung unterzogen werden. Denn Traute kam heim. Einen festlichen Empfang verdiente sie natürlich nicht, die Zwiderwurz, die Vater einen Verdruß gemacht, der wochenlang untrüb im Haus brütete. Wenn auch sein freudig Willkommen, Ordnung und Sauberkeit durfte sie vorfinden, zumal sie die Freundin mitbrachte, vor der man doch Ehre einlegen mußte.

Nella Hartweg würde ihr großes Zimmer mitbewohnen. Man solle daher keine besondere Fremdenstube rüsten, hatte Traute bestimmt, und Mühme Louis alsdann die große Generalsanordnung angeordnet. Konnte sich nicht genug tun, es dem lieblich behaglich zu

haben. So schwebte sie mausemisch zu Vaters Wägen, hatte nur ein lüdes Lächeln um den roten Mund und ging später wohlgenut daran, Mühmes umständliche Anordnungen zum Empfang des schwarzen Schafes auszuführen.

Nun glänzte das große Zimmer wieder in neuer Frische, lüchelte blühten sich die Fenstervorhänge im lauen Lenzwind, und schließlich tat Bärle noch ein übriges. Sie lief in den Garten, plünderte die vollen Blütenbüsche, füllte alle Vasen, deren sie habhaft werden konnte, und stellte sie in Trautes Zimmer gefällig auf. Und das war alles Mögliche vom preislichen Bärle.

Freilich gab's heuer einen Lenz, der förmlich drängte, seine Lieberfülle zu berauben. Ein solcher unbändiges Treiben und Werden war's schon jetzt im April, der sonst Graupelsauer und eilige Stürme zu

ersten Schären fast unbekannt, verteilte er sich späterhin mit einem ursprünglichen Gegner, Ferdinand Schen, und beide begründeten das Einigungshaus Stolz-Schen, das heute die größte Zahl von Angehörigen hat und sich, abgesehen von Süddeutschland, fast allgemein eingelegt hat. Eine Reihe von anderen Schlägen verdankt ihr Weiterbestehen nur dem deutschen Partisanismus und ist kaum der Beachtung wert. Es hat nun heute fast den Anschein, daß die Stenographie ihren Höhenpunkt bereits überschritten hat, da sie im kaufmännischen Betriebe nicht mehr allen Anforderungen zu genügen vermag. Man sieht daraus, wie außerordentlich schnell unsere Zeit und ihre Erfordernisse im letzten Jahrhundert fortgeschritten sind.

ist



Die Stadt ohne Stiegen. Vor einiger Zeit erfuhr man von den Washington, die gewisse amerikanische Städte gegen die Stiegenplage ergriffen hatten; die Washington hatten damals einen mehr amüsanten als ernsten Versuch, welche Erfolge aber die so oft als „Stiegenkrieg“ bezeichneten Maßnahmen in hygienischer Beziehung gehabt haben, zeigt sich erst jetzt in den Gesundheitsberichten der Welt. Der Mittelpunkt des Kampfes zur Ausrottung der Stiege war die Stadt Washington in Arkansas, die geradezu von einer Stiegenplage heimgesucht war und infolge davon schwer mit allen Arten von Epidemien zu kämpfen hatte, die durch die Stiegen verschleppt und weitergetragen wurden. Die sanitären Verhältnisse wurden so schlimm, daß die Kommunalbehörden zu Radikalmaßnahmen schreiten mußten und beschloßen, die Stiegen nach Kräften auszurotten. Die Stadt wurde dann buchstäblich mit benzolierter Kohlsäure übersäuert, Straßen und Plätze damit überströmt und diese eigenartige Sprengung viermal wiederholt. Dieser Kampf gegen die Stiegen und die von ihnen mitgeschleppten Infektionsstoffe dauerte ungefähr einen Monat; nach Abschluß dieser Zeit besetzte der Feind. Washington war stiegenfrei. Vor allem aber hat sich seitdem in der Stadt keine Stiege mehr gezeigt. Die hygienischen Folgenwirkungen traten fast unmittelbar ein. Die in den ärmeren Quartieren fast chronisch gewordene Typhus-Epidemie ging zurück und verschwand schließlich ganz. Heute aber nimmt die Stadt ohne Stiegen, wie die „Review“ mittelt, in sanitärer Hinsicht eine namhafte Stellung ein, und mit ihren Verträgen und sanitischen Maßnahmen über den Gesundheitszustand ihrer Gemeinde wird wohl kaum eine andere Stadt rivalisieren.

Humor.

Es ist doch wahr am längsten. Vater: „Es ist doch schließlich immer am besten, wenn man christlich ist.“

Saut: „Wieso?“

„Du weißt doch noch, daß ich neulich den Hund gestochen habe?“

„Ja, und?“

„Nun, ich habe mir zwei Tage lang die größte Mühe gegeben, ihn zu verkaufen, aber niemand wollte mehr als fünf Mark bezahlen. Da ging ich als christlicher Hund zu der alten Dame, der ich ihn gestochen hatte, und in ihrer Freude gab sie mir ein Zwanzigmarkstück.“

seine Antwort, „daß Sie sich aus jeder Gefahr zu helfen wissen; ich würde daher Madame Grant retten.“

Schon in seiner Jugend verstand es Talleyrand vortrefflich, die Waage vorzunehmen; er war galant, etwas laibungs- voll und zog es in den meisten Fällen vor, zu lächeln. Man nannte dies anfangs Lächeln, aber Talleyrand besaß sich auf seine kleine Lächeln, das ihm später nie verlassen hat. Von diesem Augenblick an hielt man ihn für geistreich; sein Schmelzen wurde eine Autorität; man wetzte, daß, wenn er den Mund nur öffnen wollte, unfehlbar etwas Besonderes sagte kommen würde. Talleyrand ge- noch diesen Triumph des Lächelns, empfahl sich und eilte auf Mirabeau, den ersten Heiden der französischen Revolution, zu, der ihm schon lange genützt hatte. Als die Revolution ausgebrochen, ahnte Talleyrand das Ver- kommen der Schreckenszeit für Frankreich und wußte sich auf schlaue Weise den Gefährten-Rosten in London zu ver- schliessen. Solange die Sägen gut fanden in Frankreich, solange Ludwig XVI. allein gebietet hatte, spielte Talleyrand in London einen vortrefflichen Republikaner; seitdem aber der Pariser Revolutionenverantwortung nach seinem Kopfe spürte und ihn einmal über das andere freundschaftlich ersuchte, über den Kanal zu kommen, verlor er alle Zügelung und schloß nach America.



Ueber die Anfänge der deutschen Stenographie. Die Stenographie, so modern sie auch zu sein scheint, ist eigent- lich schon sehr alt, denn schon im alten Griechenland kannte man eine Schrift, die bereits sehr verbreitet war. Wenn- falls im alten Rom, wo man bekanntlich Briefe auf kleine Wachstafeln schrieb und wo man den Umfang dieser Wachstafeln erhöhen wollte, verwendete man eine abgekürzte Schrift. Mit dem Verfall griechischer und römischer Kultur schied diese Stenographie in Vergessenheit, so daß sie bei ihrer Wiederaufnahme im 19. Jahrhundert den Eindruck einer völlig neuen Erfindung machte. Die Notwendigkeit, das geschriebene Wort irgendwie sofort festzuhalten, machte sich von dem Augenblick an bemerkbar, an dem die Völker be- gannen, ihre Angelegenheiten nicht nur mehr in der Heim- lichkeit der Kammern und Kabinette, sondern offen vor aller Welt in den Parlamenten beraten zu lassen, und in eigenen Versammlungen alle Geschäfte des täglichen Lebens er- dreiten. Am ältesten ist die Stille öffentliche Verhand- lungen in England, und so kommt auch aus England die älteste Stenographie, nämlich die Brightsche Stenographie, aus dem Jahre 1838, die aber, trotzdem sie hellenweise noch heute angewandt wird, kaum die Hälfte des damals bekannt geworden ist. In Deutschland war der erste Erfinder der Stenographie Franz Xaver Gabelberger, der in seiner An- führung zur Stenographie aus dem Jahre 1854 zum ersten- mal eine handgezeichnete, von rechts nach links fliegende Kur- schrift bot. Dieses System kommt noch heute in Süddeutsch- land fast ausschließlich zur Anwendung und wird von seinen nach Tausenden zählenden Anhänger für das „Kleinsteig- machende“ gehalten. Ein Schüler Gabelbergers, der Ber- liner Wilhelm Stoll, trat im Jahre 1881 mit einem eigenen System an die Öffentlichkeit, das nach der Art seiner An- hänger einen großen Fortschritt vorstellte sollte. In den

Nörg kam dabei nicht zu kurz. Ihm geblühte selbstredend einmal der Schwannell von dem Erlass der Weingelände. Mühte man sie indes bei den tief gelunden Höhenpreisen weit unter Wert loszulegen, nun, so hatte er sich in der Sauplache auf seine trockne Jugendstreife zu verlaffen, der Feißborn, der sich süßn vermaß, den Steroitl vorzelleirn zu wollen. Er selber aber hatte dann erblidli Fruhe, nachdem er sich beinahe aufgegeben nicht nur in ohnmächtigen Bemüßampien, sondern auch in Schereeren mit einer Dorgelie, die er nun einmal nicht für zulaßig hielt, in seine eigensten Zingelgeheiden hineinzuquatheln. „Und Gottes Weelen laffen sich nun mal nicht kommandieren, was ein Ster von Soldaten,“ dabei blieb er. Wenn Bracht vor Recht ging, so blieb freilich auch nichts anderes übrig, als den ungleichen Kampf aufzugeben. Dann benutte er ab um der letzten ruhigen Tage willen.

Ja, überall merkte er Jörgs unruhiges, unermüdliches Schaffen in den Feldgrün, die auch im winterunausschlägigen Stille bedürften, während er selber in solcher Müdigkeit oder größerer Verdüsterung die sonst so fleißigen Hände ruhen ließ und wie mit schloßelnden Augen hinterm Dorn horchte. Dennoch war nichts vorantam gittern. Das fleißige Dingen, die reglementierte Bemessung, ein mühselig Wert die oft steilen Stänge hinauf, es war Geld- und ordnungsgemäß geschehen. Die alten Gründe waren fastbändig beschnitten, die jungen Schößlinge geüben, überflüssige Triebe sorgfältig ausgetrieben. Alles in bester Ordnung. Bienenel unabhängig hatte Arbeit daran, welche wandelnde Energie dazu gehörte, ein Meer von Weisheit zu überfließen, anzuernern, gerecht abzuschätzen, das mußte der alte Bergland nur zu gut. Sein Mangelheiß lachte, und Vaterlein reichte sich hoch in ihm. Der prius den gundeiten tollenden Sohn nun nach Geduld. „Ein tüchtig Stübe, der Jörg, man muß ihm schon's Wort gönnen,“ sagte er sich. „Doch wir unsern Ständiger gern fahrlässig wollen und eifertlich das Größte mahnen, ist mit immer Flug und gerecht, ich seh's halt ein.“

[illegible]

Zu Gedäch sei noch ein letzter Rand etwahn-
gen dem Director des Louvre in Paris kamen vor 15
Jahren ein angablicher Megistologe und ein Kunst-
händler. Die beiden Herren erzählten dem Director
eine abentheuerliche Geschichte von einer Gruube, die
sie gefunden hätten, und die außerordentlich kostbaren
und werthvollen Schmuck getrogen hätte. Der Director
bes Louvre und die gelehrten Kunstforschender Grund-
reichs ließen sich beeudern, tauchten sich vielen kost-
baren Schmuck für aber eine Million Franc und
baufen wunter, was sie hätten, bis sie nach
Jahren die ganze Grube als eine raffinierte Fälschung
beträufelter: es gannete sich nämlich hier um
betrübne Placa des Callotperres.

N. P.

Collegium, der größte und schlaueste Diplomat, den Deutschland hervorgebracht hat, sei es seit dem Frieden von 1871, sei es das größte Genie. Er konnte die politische und die Geheimnisse aller Kabinette, er mochte sich bei Kaiser und Papste nicht nur, er bestimnte die Weltanschauung, und sein Gelehrte, der ihn während des Studiums in seinem Hause, "Kaiser" - "Kaiser" war sein Vorkurs. Collegium mochte das nicht leben und sah ihn an, "Kaiser" hat mir berichtet, daß Sie reich, sehr reich sind, "Kaiser" und daß Ihnen das Geld von der Welt zugewandt ist. Sie haben in den Jahren "Kaiser" Collegium sah ihn nicht ernsthaft an und sagte: "Ein kluges Wort" - "Was?" — "Sich habe am Abend vor dem 18. November, 1871, Sie, die revolutionäre Bewegung, gesehen, um selbst das das Recht der Ordnung einzuführen, Gesetz und andere Tage wieder befehlen." Napoleon lagte und bereit sich ihm.

[illegible]